Krakauer Zeitung.

Nr. 164. Freitag, den 20. Juli **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 15. Juli d. J. dem Hof- und bürgerlichen Zimmermeister, Christoph Hasenauer in Wien, in Anerkennung seines bewiesenen Eifers und besonderer Geschicklichkeit bei Durchführung der ihm übertragenen Herstellungen im öffentlichen Baudienste, so wie seiner stets bethätigten patriotischen Gesinnung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Juli d. J. dem Central-Taxamts-Direktor Finanzrath Ignaz Hünner den Titel und Charakter eines Ober-Finanzrathes taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juli d. J. dem bei der Statthalterei als Oberbergbehörde zu Prag in Verwendung stehenden dirigirenden Bergrathe, Franz Hippmann, in allergnädigster Anerkennung seiner vieljährigen und ersprießlichen Dienste taxfrei den Titel eines Oberbergrathes zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Juli d. J. dem k. k. Bergrathe und Salinen-Verwalter Ludwig Freiherrn v. Ransonnet-Villez in allergnädigster Anerkennung seiner Verdienste um den Kurort Ischl das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Juli d. J. den Unter-Staatssekretär im Finanzministerium Michael Freiherrn Rueskefer v. Wellenthal über sein Ansuchen unter Bezeugung der Allerhöchsten besonderen Zufriedenheit mit seinen durch eine lange Reihe von Jahren geleisteten, aufopfernden, treuen und ausgezeichneten Diensten in den wohlverdienten Ruhestand allergnädigst zu versetzen geruht.

Das Ministerium des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den dritten Komitats-Kommissär, Jul v. Hetyey, und den Stuhlrichteramts-Adjunkten, Stephan v. Kisfaludy, zu Stuhlrichtern in Ungarn ernannt.

Der Justizminister hat den Komitatsgerichtsräthen Konstantin Kalusch a zu Unghvár und Alexander Papp zu Beregh-szász, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zu dem Komitatsgerichte in Eperies bewilligt und den Rathssekretär des Oberlandesgerichtes zu Eperies, Elias Horváth, zum Komitatsgerichtsrathe in Unghvár und den Staatsanwaltssubstituten bei dem Komitatsgerichte zu S. A. Ujhely, Stephan Kovaliczky, zum Komitatsgerichtsrathe in Bereghszász, beide in definitiver Weise, letzteren jedoch extra statum ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. Juli.

Die „Donau-Zeitung" vom 19. d. bringt folgenden beachtenswerthen Artikel über die bevorstehende Intervention der Mächte in Syrien: Die neuesten Nachrichten aus Syrien sind betrübend. Es ist nach den aus verschiedenen Quellen einlaufenden Mittheilungen leider nicht möglich, daran zu zweifeln, daß die Wirren am Libanon immer bedrohlicher werden und täglich an Ausdehnung zunehmen, daß sie gegenwärtig den Charakter eines Religionskampfes tragen und die Pforte ungeachtet ihrer loyalen Haltung und ihrer entschiedenen Mißbilligung der dortigen Vorgänge augenblicklich nicht im Stande ist, der fanatischen Christenverfolgung wirksam entgegenzutreten. Wir haben gestern mitgetheilt, daß die kaiserl. österreichische Schraubenfregatte „Radetzky" Befehl erhalten hat, unverzüglich nach Syrien abzugehen, um vereint mit den Schiffen der Seemächte für den Schutz der christlichen Bevölkerung und im Interesse der dortigen österreichischen Unterthanen zu wirken. Die Gesinnungen gegenüber der hohen Pforte, von welchen die österreichische Regierung beseelt ist, sind bekannt. Sie sind eine Tradition der österreichischen Politik und haben im Laufe der letzten Jahre keine Wandlung erfahren. Wir haben vor wenigen Tagen darauf hingewiesen, daß Oesterreich vor allen Mächten dem Gedanken ferne steht, der politischen Selbstständigkeit und staatlichen Unabhängigkeit der Pforte das Geringste zu vergeben. Die Betheiligung Oesterreichs an den Schritten der Seemächte erscheint uns demnach als die sicherste Bürgschaft, daß diese nicht den Zweck haben, die Souveränetät der Pforte irgendwie in Frage zu stellen, oder deren Integrität und Autonomie zu bedrohen. Wir begrüßen die Theilnahme Oesterreichs ferner als den Beweis einer glücklichen Uebereinstimmung der Mächte über den Zweck der Maßregel. Es sind nur die Interessen der Humanität, von welchen die Mächte bei diesen Maßregeln geleitet werden; darauf und auf dem redlichen Willen der Pforte beruht die Hoffnung, daß politische Verwickelungen von solcher Tragweite, wie sie Europa vor sieben Jahren erlebt hat, gegenwärtig nicht zu befürchten stehen."

Der Französische Gesandte in Konstantinopel, welcher bei dem Ausbruche der Bewegung in Syrien dieselbe als wenig bedenklich darzustellen bemüht war, soll jetzt einen ganz anderen Ton in seinen Berichten anschlagen und hält eine Occupation Syriens für absolut nothwendig. Es scheint ernstlich beschlossene Sache zu sein, daß französische Truppen in Syrien einschreiten, um die Drusen im Zaum zu halten. Der Dampfer Fontenoy, der Anfangs für Neapel bestimmt war, um dort den Donauwerth zu ersetzen, geht jetzt wie wir den heutigen Pariser Berichten entnehmen direct nach Beirut mit einem kaiserlichen Special-Commissar, als welchen man den General Trochu bezeichnet, der die ihm nachfolgenden Truppen commandiren soll.

Das whiggistische Wochenblatt „Examiner", dringt bei Besprechung der Unruhen in Syrien ebenfalls darauf, daß diesen Gräueln dadurch ein Ende gemacht wird, daß man der Türkei selbst ein Ende mache. Die Pforte sagt dasselbe hat weder die Macht, solche Gräueln zu strafen, noch sie in Zukunft zu verhüten. So oft der Fanatismus gegen die Christen losbricht, werden die Beamten und Truppen des Sultans dieselbe treulose und barbarische Rolle spielen. Die Zeit muß kommen, da England sich wird fragen müssen, ob es verzeihlich ist, die Hand zur Aufrechthaltung einer Schein-Autorität zu bieten, die keinem guten Regierungszweck entspricht. Sind wir nicht in hohem Grade moralisch verantwortlich für die Schauderthaten, die jetzt Syrien veröden?... Man muß die Wahrheit gestehen, daß die Türkische Regierung im Norden und Süden, im Osten und im Westen, ein Unfug und Scandal für die civilisirte Welt geworden ist, den man nicht lange mehr wird ertragen können u. s. w."

Der „Indépendance" wird aus Konstantinopel vom 6. Juli geschrieben, daß die Pforte den Vice-König von Aegypten ersuchen wolle, ein Contingent von 10,000 Mann nach Syrien zu schicken.

Gestern Abends in Wien eingetroffene Depeschen aus Constantinopel und London bestätigen die Nachricht von Blutmetzeleien in Damascus. 500 Christen, unter ihnen der holländische Consul, wurden ermordet, der Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika verwundet.

Die Militär-Berathungen der Mittelstaaten, für welche anfänglich Frankfurt als Ort in Aussicht genommen war, werden nunmehr in Würzburg und zwar am 1. August eröffnet werden. Als Regel ist aufgestellt worden, daß die Kriegsminister ihre Staaten vertreten, doch werden, wie wir hören, auch andere Militärs an diesen Berathungen Theil nehmen. Es ist ungegründet, wenn die „Leipz. Ztg." meint: „Diese Zusammenkünfte haben nicht Umgestaltungen der Bundeskriegsverfassung zum Zwecke, sondern lediglich Detailfragen bezüglich der Contingente der betreffenden Bundesstaaten, wie z. B. gleichmäßige Einrichtungen in der Ausrüstung, dem Verpflegungs-Wesen ꝛc. Die in Rede stehenden Staaten, schreibt die „N.P.Z.", erkennen eine Berechtigung des Preußischen Antrages am Bunde in Betreff des Bundes-Oberfeldherrn in soweit an, als in der Bundes-Kriegsverfassung der Fall nicht vorgesehen ist, daß die beiden Deutschen Großmächte mit ihren gesammten Armeen in einen Bundeskrieg eintreten. Es ist, wie uns versichert wird, die alleinige Aufgabe der von den Mittelstaaten angeordneten Militär-Berathungen, eine besondere Convention (Vereinbarung) zu entwerfen, für den Fall, daß Preußen und Oesterreich mit ihren ganzen Armeen in einen Bundeskrieg eintreten. Die Convention soll später den beiden Großmächten vorgelegt werden. Nach anderen Angaben ist es den beiden deutschen Großmächten anheim gestellt worden, sich bei den Berathungen in Würzburg auch zu betheiligen. Von Seite des preußischen Cabinets ist, wie der „Schles. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, noch kein Beschluß hinsichts einer solchen Betheiligung gefaßt. Wahrscheinlich werde Preußen sich bei diesen Berathungen, die zu keinem bestimmten Ergebnisse führen werden, nicht betheiligen. Es handelt sich, schreibt der Corr., bei diesen Berathungen um eine Vereinbarung zwischen den beiden deutschen Großstaaten und den anderen Bundesstaaten, die eine einheitliche Führung der gesammten Streitmacht des Bundes zum Zweck hat, auf der anderen Seite aber eine Dreitheilung und keine Zweitheilung des Bundesheeres in's Auge faßt. In den höheren hiesigen militairischen Kreisen, deren Urtheil in Betreff dieser Angelegenheit in's Gewicht fällt, verspricht man sich von einer Dreitheilung nicht das, was im Augenblicke der Gefahr für die Sicherheit Deutschlands unumgänglich nothwendig ist. Ein fester Beschluß hinsichts der Betheiligung Preußens ist wohl erst nach erfolgter Rückkunft des Prinz-Regenten, welcher bekanntlich der Bundes-Kriegsverfassungssache eine ganz besondere Theilnahme zuwendet, zu erwarten.

Die Berliner Corr. Stern hört mit großer Bestimmtheit versichern, daß der Prinz-Regent von Preußen dieses Monats nach Warschau gehen und daß sein Aufenthalt in Babelsberg nur von kurzer Dauer sein wird, da vom 1. August ab seine Wohnung in Ostende bereit gehalten wird. In der Diplomatie werde es keineswegs für unmöglich gehalten, daß der Regent von Ostende aus nach Chalons geht. Es würde sich demnach um eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander und mit dem Kaiser Napoleon handeln.

Im „Constitutionnel" ist es bestätigt, daß Frankreich sich augenblicklich sehr ernstlich darum bemüht, Spanien zur europäischen Großmacht zu erheben. Spanien selbst ist sehr wenig begierig, in eine so erhabene, natürlich sehr kostspielige Rangstellung einzutreten, und hat deßhalb auch noch gar keinen Antrag gestellt. Der Kaiser Napoleon aber ist der Meinung, daß solch ein Talent, wie es sich im marokkanischen Kriege erwiesen habe, auch wider seinen Willen belohnt werden müsse. Die anderen Großmächte scheinen diese Ansicht nicht zu theilen und haben erklärt, so lange warten zu wollen, bis Spanien darum nachsucht, in ihrem Bunde der — Sechste zu werden. Wird die Bitte gewährt, so dürfte Victor Emanuel eine Anwartschaft auf die siebente Stelle haben.

Die Conferenz der Rheinuferstaaten wegen Herabsetzung der Rheinzölle und sonstigen den Rhein berührenden Schiffahrts- und Transportfragen ist nunmehr definitiv anberaumt. Sie findet in Karlsruhe statt und wird den 1. August eröffnet. Wie man vernimmt, ist Nassau gegen Abschaffung des Transitzolles bereit, in eine bedeutende Herabsetzung des Rheinzolles einzuwilligen. Der Nassauische Landtag hat sich bekanntlich auch auf Antrag des Abg. Braun in demselben Sinne ausgesprochen.

Nach der „Patrie" werden die eigentlichen Unterhandlungen über die neapolitanischen Anträge in Turin erst nach Beendigung der Mission des Marquis von Greca in Paris und London beginnen. Bis dahin wird in Folge einer zwischen den beiden Mächten provisorisch abgeschlossenen Uebereinkunft Piemont die friedliche Errichtung des constitutionellen Systems in Neapel zu begünstigen suchen. — Herr v. Greca, der am 15. in Paris angekommen ist, wurde bereits Tag darauf vom Kaiser empfangen. Dieser Herr, welcher eine Zeit lang als Verbannter in London lebte, lernte dort den Kaiser kennen, und in Neapel versprach man sich deßhalb ein gutes Resultat von seiner Sendung.

Die „Opinion nationale", die Bescheid weiß, versichert, daß Lafarina mit der Vollmacht versehen war, nicht bloß das Commando über die Truppen zu übernehmen, sondern auch nach votirter Annexation Siciliens an Sardinien den Titel eines Königlichen Commissars zu führen. Garibaldi hat also ganz einfach seinen Erben vor die Thür gesetzt. In Paris, schreibt ein Corr. der „N. P. Z.," glaubt man, daß der Gewaltstreich Garibaldis dem Abschlusse einer Allianz zwischen Neapel und Sardinien förderlich sein wer-

Feuilleton.

Kriegs-Erinnerungen.

Eine Aufhebung.

Die Provinz Oran, die westlichste der drei algierischen Provinzen ist in militärischer und administrativer Beziehung in fünf Districte (Subdivisionen) eingetheilt, von denen die Subdivision Sidi-bel-Abbès die an Umfang bedeutendste ist. An ihrer südlichsten Grenze, unmittelbar am Anfang der sich hier am weitesten nach Norden zu ausdehnenden großen Sahara, liegt Deya, ein befestigter Punct, bestehend aus einem starken Fort, welches Kasernen, Munitions- und Lebensmittel-Magazine einschließt, und einigen Dutzend europäischer Wohnungen, die außerhalb der Mauern des Forts um die Anhöhe gruppirt liegen. Deya befindet sich in schlechter Nachbarschaft: die wildesten und den Franzosen feindlichsten Stämme der Provinz Oran hausen in seinen Umgebungen und machen eine fortwährend starke und äußerst wachsame Garnison daselbst nöthig.

Es war im Monat Januar 1858, als das erste Bataillon des zweiten Regiments der Fremdenlegion zu welchem meine Compagnie gehörte, in das Fort Deya einrückte. Drei Tage zuvor hatten wir Sidi-bel-Abbès verlassen, in Folge einer Ordre des commandirenden Generals der Provinz, um die im Fort liegende Garnison zu verstärken. Die dringenden Vorstellungen der arabischen Bureau's, sowie die Rapporte verschiedener der französischen Regierung sehr ergebener Chefs hatten diese militairische Maßregel bewirkt, indem sie bewiesen, daß sich untrügliche Anzeichen einer bald zum Ausbruch kommenden Empörung verschiedener in den Anfängen der Sahara campirender Stämme gezeigt hatten. Derartige Revolten sind in Algerien nichts Seltenes. Obgleich der entschieden größte und einflußreichste Theil der Eingeborenen immer mehr die wohlthuenden Folgen einer civilisirten Regierung erkennt und demzufolge treu an dem bestehenden Gouvernement hält, so tauchen doch noch von Zeit zu Zeit hie und da Unzufriedene auf, welche das frühere Kopfabschlagungs-System der Dey's der wirklich milden und wohlwollenden französischen Herrschaft vorziehen. Diese Aufwiegler sind in der Regel aus der Kaste der Scheriff's, d. h. in directer Linie Nachkommen Mohammed's, deren religiöser Fanatismus durch den Anblick der christlichen Kirchen gereizt wird, oder welche aus bloßem Ehrgeiz, nicht selten auch aus Habsucht, sich an die Spitze einer stets fruchtlosen Bewegung stellen.

Ein solcher Fanatiker war unter Andern auch Ben-Djorra. Sein Renommée als ergrimmter Feind und Widersacher jeder nicht mohammedanischen Herrschaft stand fest, er war den französischen Behörden bekannt und signalisirt; allein man konnte seiner, der eifrigsten Bemühungen ungeachtet, nicht habhaft werden, da er sich abwechselnd nur in den Stämmen aufhielt, welche er als seinen Principien zugethan kannte und unter denen er Verrath nicht zu fürchten hatte. Sein Aufenthalt in der Nähe von Deya war in den letzten Tagen des Januar dem arabischen Bureau daselbst bekannt geworden, und auf dessen Vorstellung hatte der General beschlossen, Alles aufzubieten, um für diesmal den verwegenen und listigen Aufrührer aufzuheben und damit für immer unschädlich zu machen.

Die in Deya zu diesem Zweck zusammengezogenen Truppen — etwa 1800 Mann, worunter 400 Spahis und reitende Jäger — waren zur Disposition des Oberstlieutenant Séroka gestellt, welcher Chef des Districts und des arabischen Bureau's war. Dieser hatte ein ganzes Heer von Spionen auf Ben-Djorra's Fährte ausgesandt und erwartete von Stunde zu Stunde eine sichere Nachricht über seinen Schlupfwinkel. In Erwartung dieser gewissen Kunde lagen wir im Fort auf der Bärenhaut und vertrieben uns die Zeit mit Rauchen, Trinken, Spielen und allen den sonstigen zeittödtenden Beschäftigungen, deren der müßige Soldat ein so reiches Repertoir, und vorzugsweise in Afrika, aufzuweisen hat. Wenn ich Eingangs dieser Erzählung von Casernen gesprochen habe, welche sich innerhalb der Mauern des Forts befinden sollten, so möge man dies nicht nach dem Buchstaben nehmen: wir lagen in Barracken von Holz, in denen wir vor schlechter Witterung leidlich geschützt waren und welche außerdem für uns Offiziere recht hübsch eingerichtete Zimmer enthielten.

In einem dieser Zimmer saßen wir am späten Abend des 30. Januar 1858 in gemüthlicher Unterhaltung beisammen. Sämmtliche Officiere der Garnison waren anwesend. Es wurde viel gescherzt und gelacht, die Unterhaltung drehte sich größtentheils um den Mann des Augenblicks, Ben-Djorra. Ein Capitain der Turcos (leichte, aus Eingeborenen bestehende Infanterie in orientalischem Costüm, deren Officiere zu drei Viertheilen Franzosen sind) hatte ihn früher gesehen und gekannt, als der Scheriff noch nicht erklärter Gegner des Gouvernements war und häufig in der Stadt Mascara sich aufhielt. Er schilderte uns denselben als den pfiffigsten und verwegensten Menschen, dessen Ehrgeiz eben so unersättlich, als seine Geldgier, und der bei seinem großen Anhang gerade in dieser Gegend ein für uns durchaus gefährlicher und keineswegs zu verachtender Gegner sei. Alle waren begierig, ihn bald von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Unter dieser Hoffnung hatten wir das Gespräch abgebrochen und waren soeben im Begriff, uns an die Abendtafel zu setzen, als die Thür sich öffnete und Sidi-Soliman-ben-Abdallah, Aga der Sahara in der

de, weil der Graf Cavour nur in einer Verständigung mit Neapel Rettung vor der Demagogie, die ihm über den Kopf wächst, erblicken könne. Das ist möglich, es ist aber wahrscheinlicher, daß jene Allianz zu nichts helfen wird, sondern daß Italien einer allgemeinen Anarchie entgegen geht. In der Lombardei, in Modena und in Parma herrscht die größte Noth und die „Arbeitseinstellungen" sind an der Tagesordnung. In Modena haben sich sogar die Dienstboten zusammengethan, um ihren Herrschaften höhern Lohn abzupressen. Noch grauenhafter sind die Zustände, auf Sicilien. Alle Gerichtshöfe, heißt es in einem in Paris eingetroffenen Turiner Schreiben, sind geschlossen, es gibt keine Justiz mehr. Banden von Dieben und Mördern haben sich auf dem Lande organisirt, sie rauben und stehlen was ihnen unter die Hände fällt. Den Bauern, welche Garibaldi um Schutz bitten, antwortet man: „Vertheidigt Euch so gut Ihr könnt, wir haben keine Waffen." Ein gräßlicher Bürgerkrieg ist unvermeidlich.

Garibaldi hat übrigens bei der Verhaftung und Ausweisung Lafarina's nicht gegen den Rath seines Ministeriums gehandelt; denn nur drei Minister sind zurückgetreten, nicht das ganze Cabinet. Orsini, La Logia und La Fonta blieben im Amte und verstärkten sich durch Amari, Interdonato und Errante, von denen letzterer, jetzt Justizminister, 1848 eine bedeutende Rolle spielte und seiner „Redlichkeit" wegen sprüchwörtlich geworden ist: er ist entschiedener Unionist. Interdonato war im sardinischen Parlamente von 1848—49 Mitglied der demokratischen Opposition; als Flüchtling in Piemont machte er als Journalist wenig Glück. Amari ist der bedeutendste Name des jetzigen Cabinets; seine Geschichte der sicilianischen Vesper wurde in die meisten europäischen Sprachen übersetzt; bekanntlich spielte auch er 1848 eine bedeutende Rolle in der sicilianischen Bewegung. Der Dictator hat statt eines zu drei gegen drei getheilten Cabinets jetzt ein durchaus homogenes, aber weit vorgeschritteneres.

Die gestern abermals nach den Wiener Blättern mitgetheilte, von uns als unverständlich bezeichnete tel. Depesche aus **Turin** soll, wie wir heute Berliner Blättern entnehmen, lauten wie folgt: **Turin**, 17. Juli. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Neapel vom heutigen Tage hat daselbst bei Gelegenheit der Rückkehr von vierzig (amnestirten) Flüchtlingen eine Demonstration stattgehabt, so daß die bewaffnete Macht hat einschreiten müssen. In Folge der Ernennung des neuen Ministeriums, in welchem **Martino** sich befindet, ist **Amari** aus Palermo in Turin eingetroffen. Auch diese Fassung scheint nicht die richtige. Aus **Neapel** wird nämlich der „Perseveranza" gemeldet: Liborio Romano sei zum Minister des Innern, General Pianelli zum Kriegsminister ernannt worden. — Gleichzeitig mit der neapolitanischen Gesandtschaft ist auch eine sicilianische — Amari und Busacca — in Turin angekommen.

Depretis soll, wie die „Unione" behauptet, Garibaldi ein eigenhändiges Schreiben Victor Emanuels überbringen.

Die „Unione" meldet: Briefe aus **Rom** berichten, daß die Fürsten Borghesi, Aldobrandini, Salviati und Patrizi Rom verlassen hätten und nach **Paris** übersiedelt seien.

△ **Wien**, 18. Juli. Indem die „Donau Z." die Sendung einer k. k. Fregatte nach der Küste Syriens meldet, fügt sie die tröstliche Versicherung hinzu, daß bei der unter den Mächten herrschenden Uebereinstimmung ungeachtet der neuesten höchst betrübenden Nachrichten aus der Levante der europäische Frieden nicht bedroht sein werde. Unter diesen neuesten höchst betrübenden Nachrichten sind wahrscheinlich jene, welche der „Moniteur" aus Damascus gebracht hat, die wir aber erst aus einem Telegramm kennen. Die „Ostd. Post" stellt über diese Nachrichten, namentlich darüber, das nur das englische Consulat nicht verbrannt worden sei, und daß sich die Consuln Frankreichs, Rußlands und Griechenlands, und nicht auch die übrigen zu Abdelkader geflüchtet hätten, allerlei scharfsinnige Betrachtungen an, aus denen jedoch streng genommen nichts weiter folgt, als daß nähere Aufklärungen über den ganzen Vorgang dringend zu wünschen sind, die auch nicht lange ausbleiben werden. Soviel ist aber für den Moment gewiß, daß in einem der Hauptsitze des Mohamedismus in Asien die Christenverfolgung begonnen und der türkische Statthalter in Damascus nicht die Macht gehabt hat, die Consulate zu retten, viel weniger dem Ausbruche der Verfolgung zuvorzukommen, oder sie im Keime zu ersticken. Es ist zu besorgen, daß das Beispiel von Damascus Nachahmungen finden wird, vielleicht das Signal zu einer allgemeinen Erhebung der Mohamedaner in jenen Gegenden ist. In diesem Falle sieht sich das türkische Reich plötzlich in eine Katastrophe versetzt, die weit bedenklicher und gefährlicher für dasselbe ist, als die zwei letzten Kriege mit Rußland gewesen sind.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Juli. Se. Majestät der Kaiser wird, einer Notiz des „Wdr." zufolge, am kommenden Dinstag den 24. die Reise nach **Teplitz** antreten; ein Theil der k. k. Hoffouriere und des Gefolges ist gestern mittelst Nordbahn dahin abgegangen. In Finanzkreisen verlautete, wie die „Presse" schreibt, Se. k. Hoh. der Prinz-Regent von Preußen werde gleichzeitig eintreffen; beide Fürsten würden von Ministern begleitet sein. Als bestimmt gilt, daß Se. Majestät der Kaiser an der in den ersten Tagen des August stattfindenden Eröffnungsfeierlichkeit der Westbahn theilnehmen, bei dieser Gelegenheit in Salzburg mit dem Könige von Baiern, der jetzt noch in Gräfenberg weilt, zusammentreffen und Ihrer Majestät der Kaiserin in Possenhofen einen Besuch abstatten wird.

Aus **München**, 15. Juli, schreibt die „Allg. Z.:" Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich, Allerhöchstwelcher Se. k. Hoheit Herzog Karl Theodor in Baiern bis Traunstein entgegengefahren war, trafen heute nach 4 Uhr Nachmittags mit ihrer k. Hoheit der Erzherzogin Gisela im Bahnhofe hier ein und wurden dort von der kaiserlich österreichischen Gesandtschaft, sowie in Vertretung des königlichen Hofes von dem k. Oberstceremonienmeister Grafen von Yrsch empfangen. Die Weiterreise nach Schloß Possenhofen erfolgte ohne längeren Aufenthalt. Gegen 5 Uhr trafen Ihre Majestät im Bahnhof zu Starnberg ein, wo Ihre k. Hoheiten die durchlauchtigste Mutter und die übrigen Geschwister Ihrer Majestät erwarteten. Nach herzlichstem Empfang bestiegen die hohen Herrschaften sogleich die bereitstehenden Wagen und fuhren nach dem Schloß Possenhofen, von dessen Spitze jetzt das österreichische schwarzgelbe Banner weht.

Ihre Majestät die Kaiserin-Witwe **Karolina Augusta** wird sich von Salzburg demnächst nach Ischl begeben.

Se. k. Hoheit der Herr Großherzog Leopold von **Toskana** ist auf seinem Gute Schlackenwörth bei Karlsbad angekommen.

Se. Eminenz der Herr Kardinal Fürst-Erzbischof **Reischach** wird vor seiner Rückreise nach Rom nach Reichenhall in Baiern zum Kurgebrauche sich begeben.

Der Hr. Fürstbischof von Breslau, Herr v. **Förster**, ist auf der Durchreise von Triest nach Breslau gestern hier angekommen.

Der k. k. österreichische Gesandte am k. belgischen Hofe, Herr Graf **Vrints-Treuenfeld**, wird heute von Brüssel hier eintreffen.

Gestern Abends ist sämmtlichen Mitgliedern des **Reichsrathes**, dessen nächste Plenarsitzung erst Mitte August zu erwarten war, eine Zuschrift zugegangen, die sie zu einer **heute stattfindenden Plenarsitzung** einberuft. Als Gegenstand der Tagesordnung ist die **Mittheilung eines Handschreibens Sr. Majestät des Kaisers** angesetzt.

Es ist beantragt, im Jahre 1861 den Bau von zwei großen **Kriegsschiffen** in Angriff zu nehmen, und zwar eine Schraubenfregatte „Habsburg" und ein Linienschiff „Oesterreich."

Die „M. Z." meldet: „Wie wir vernehmen, ist eine des Manipulations- und Geschäftsganges bei den Militär-Behörden angeordnet worden, eine Maßregel, die, abgesehen von der zeitraubenden bisherigen Gepflogenheit, durch die eintretende Vereinfachung auch ein Mittel zur Ersparniß im Militär-Budget bietet."

Durch die **Reducirung der Gendarmerie-Regimenter** wird der Officiersbestand um mehr als die Hälfte verringert. Die überzählig entfallenden Officiere sollen wieder bei den Regimentern eingetheilt werden, von welchen sie zur Gendarmerie transferirt wurden.

Da die künftige Lage der **geologischen Reichsanstalt** noch nicht vollständig bestimmt ist, so wurden die Reisemittel der Geologen beschränkt, in Folge dessen mußte der Aufnahmsplan für das heurige Jahr einige Aenderungen erfahren.

Der **deutsch-patriotische Verein** für Oesterreich in Wien hat sich, nachdem das Ordnen der Geschäftspapiere und Einziehen einiger kleiner Ausstände einer Commission übertragen worden, am 15. Juni d. J. gänzlich aufgelöst und besteht dieser seit dieser Zeit in keinerlei Wirksamkeit mehr.

Ein lombardischer Soldat, welcher längere Zeit hindurch im Garnisonsspital schwer krank gelegen, wurde, wie das „Giornale di Verona" erzählt, im Einvernehmen mit der piemontesischen Regierung nach seiner Heimat transportirt. Aus Menschlichkeitsrücksichten gab man ihm bei seiner übergroßen Schwäche von Verona aus einen Oberarzt und zwei Sanitätsgemeine mit. Nachdem der Kranke in Desenzano von der sardinischen Militärbehörde übernommen worden, mußte er zu Fuße weiter wandern. Der Oberarzt bat den sardinischen Commandanten mit Rücksicht auf die späte Abendstunde und das eingetretene Regenwetter, in Desenzano übernachten zu dürfen. Es wurde aber diesem Ansuchen nicht nur nicht willfahrt, sondern auch die gewünschte Beistellung eines Wagens gegen Bezahlung verweigert. Die drei Oesterreicher wurden vielmehr unter Escorte bei strömendem Regen sogleich an die österreichische Grenze zurückbefördert.

Jerome Napoleon-Mullikin, Rentier aus Baltimore in Amerika, ist vorgestern hier angekommen. Derselbe ist den 6. Juli 1805 zu Parkplace Camberwell bei London, als Sohn des unlängst verstorbenen Prinzen Jerome Napoleon, Königs von Westphalen, damals Capitän, in erster Ehe mit Miß Elisabeth Patterson, Tochter eines Kaufmanns in Baltimore, welche Ehe nach zwei Jahren (April 1805) auf Napoleons I. Befehl getrennt wurde, geboren, lebte stets in Baltimore, wo er sich 1829 mit Susanna May, der einzigen Tochter eines reichen Grundeigenthümers, vermählte.

Deutschland.

Nach der „NPZ." gedenkt Ihre Maj. die **Kaiserin-Mutter von Rußland** erst am 21. d. M. in Begleitung JJ. kk. HH. des Prinzen Carl und der Frau Großherzogin **Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin** von Wildbad abzureisen und am 22. in Stolzenfels einzutreffen. Am 25. d. wird J. Maj. in Potsdam erwartet.

In voriger Woche, schreibt man der „M. Z." aus **Hannover** vom 16. Juli, arbeitete der König mehrere Tage hinter einander mit dem Cabinetsrath Dr. Lex. Wie man sagt, galt es eine ausführliche **Denkschrift** über die Badener Fürstenversammlung abzufassen, die für den Kaiser von Oesterreich bestimmt war. Von den Ministern ward dabei keiner zu Rathe gezogen.

Die **Kriegsherren** des 7. und 8. Bundesarmeecorps (Baiern, Württemberg, Baden und Hessen) beabsichtigen, wie man dem „N. C." schreibt, zunächst unter ihren Truppen eine Uebereinstimmuug der Commandos, Signale 2c. herbeizuführen, und es sollen deshalb zwischen Offizieren dieser Truppenkörper in nächster Zeit Verhandlungen stattfinden.

Der **Protest** des Herrn **Erzbischofs von Freiburg** ist erschienen; er umfaßt $4\frac{1}{2}$ Druckbogen, ist von dem Erzbischof unterzeichnet und Domdecan von Hirscher, Generalvicar Dr. Buchegger und die Domherren Oebin, Smidt, Schell und Silcherer erklären sich mit den erzbischöflichen Ausführungen einverstanden, indem die dem Landtage wegen der Regelung der kirchlichen Angelegenheiten vorgelegten Gesetzentwürfe das historische Recht der katholischen Kirche schwer beeinträchtigen, die im großh. Manifest verheißene kirchliche Freiheit und Selbständigkeit nicht gewährten und in ihren Strafbestimmungen den katholischen Klerus kränkten und verletzten. Die Schrift wirft einen Rückblick auf die Vorkommnisse seit der Ratification der Convention mit dem päpstlichen Stuhle, ermittelt den richtigen Standpunkt zur Beurtheilung der Frage, bespricht die drei Wege zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse — Concordate, Verfassungsgesetze, Gesetze, — wovon die Regierung den letzten und schlechtesten eingeschlagen habe, trägt dann sehr gründlich ihre formelle und materielle Beanstandung der Gesetzvorlagen vor und sagt dann in den Schlußfolgerungen: Aus den angeführten Gründen sei es Pflicht des Erzbischofs, eine förmliche und öffentliche Rechtsverwahrung auszusprechen gegen alles dasjenige, was in dem Inhalte der 6 Gesetzentwürfe und was in den Verhandlungen und Schlußfassungen über dieselben zum Nachtheile der Rechte der katholischen Kirche, des päpstlichen Stuhles, der erzbischöflichen Amtsgewalt gesagt, daraus geschlossen und unternommen worden sei oder noch werde, wohlerworbene durch völkerrechtliche Verträge geschützte Rechte der katholischen Kirche seien dadurch beeinträchtigt und vorenthalten u. s. w. Indem diese Rechtsverwahrung ausgesprochen wird, erklärt der Erzbischof zugleich, daß er, bis andere Weisung vom päpstlichen Stuhle gekommen sei, unverrückt an dem Inhalte, der zwischen Papst und Großherzog abgeschlossenen Convention und an den dadurch dem Erzbisthum Freiburg erwachsenen Rechten festhalten werde. Schließlich hofft der Kirchenfürst auf die Macht und Hoheit, welche die Verfassung dem Staatsoberhaupte verleiht. Der Schrift sind interessante Actenstücke angehängt, so z. B. Schreiben des Erzbischofs an den Großherzog und an den Klerus, Schreiben des Geh. Raths Lamey an den Erzbischof und Antwort des Erzbischofs 2c.

Der „A.A.Z." geht aus **Paris** eine nicht uninteressante Mittheilung zu. Der Correspondent (offenbar ein gut unterrichteter Militär) brachte kürzlich einem ihm bekannten höheren Generalstabsoffizier, der ihn vor Kurzem im Café ganz aus dem Stegreif auf die Vortheile und die Nachtheile der französichen und deutschen Befestigungsweise angeredet hatte und seine sehr oberflächlichen Kenntnisse darin durch ihn vermehren zu wollen schien, einige Angaben über die Grundprincipien derselben. Der französische Offizier, schreibt nun der Correspondent, muß sich sehr lebhaft mit dem deutschen Kriegstheater beschäftigt haben, denn seine sonst sehr geringen geographischen Kenntnisse hatten sich beträchtlich vermehrt. Ich würde auf diese Studien keinen Werth legen, denn fleißig, wenn auch nur stoßweise, war er stets. Was mir aber äußerst aufgefallen, ist folgendes. Unter verschiedenen Karten auf seinem Schreibpulte lag eine dunkle mit blendend weißem Rand. Ich wollte sie im Vorübergehen näher ansehen, als er sie sehr geschickt zudeckte und die Karten zusammenlegte. Ich habe jedoch genug davon gesehen, um bestimmt versichern zu können, daß es offenbar eine photographische Nachbildung eines Blattes der Pape'schen Karte von Hannover war, und zwar die Wesermündung. Ich kann mich kaum geirrt haben, so genau schwebten mir die feinen, saubern Blätter vor. Eine solche Detailkarte existirt auch nicht zweimal, und wäre nicht die eigenthümliche Färbung gewesen, und wahrscheinlich die Photographie kleiner als das Original, so würde ich meiner Sache gewiß sein. Ich war so arglos, daß ich erst durch die Art, wie er die Karte beseitigte, aufmerksam wurde. Ich fragte geradezu: ob dieß eine Photographie sei? Er verneinte aber und ging so eifrig auf Montalembert ein, daß ich nicht wohl auf den Gegenstand zurückkommen konnte. In jedem Falle war es die photographische Nachbildung einer deutschen Specialkarte mit der Wesermündung. Ich vermuthe, man hat hier vorgezogen, auf diesem Wege die Specialkarte über den deutschen Kriegsschauplatz zu vervielfältigen, um nicht durch erhöhte Nachfrage im Buchhandel Argwohn zu erwecken. Ich wollte Dir dieß sofort schreiben, und Dein Brief kommt zur rechten Stunde, damit mein Vorsatz zur That werde. Der Krieg gegen Deutschland ist keine Idee mehr, es ist ein beschlossener Plan; man braucht nur in ein Militär-Café zu gehen, um sich mit eigenen Ohren zu überzeugen, daß die Armee sich am Vorabend desselben glaubt. Wie man mir sagt, werden in Chalons große Reitermassen versammelt werden, unter dem Vorwand, vergleichende Versuche zwischen schwerer und leichter Reiterei anzustellen. Es soll angeblich im Plane liegen, die erstere abzuschaffen. Da da das Fußvolk auf der Eisenbahn rascher massenweise transportirt werden kann, so sind die „vergleichenden Versuche" wirklich trefflich erfunden, und machen „der Kunst Präsident zu werden" alle Ehre....

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Der Moniteur registrirt heute amtlich, daß der Kaiser gestern den General Tassini empfangen, und vom demselben das Beileid der Republik San Marino um den Tod des Prinzen Jerome

---

Provinz Oran, hereintrat. Dieser arabische Fürst war Commandeur des Ordens der Ehrenlegion, persönlicher Freund des General-Gouverneurs von Algerien, und stand im Range eines Divisions-Generals. Wir erhoben uns daher sämmtlich, ihm die gebührende Ehre zu erweisen, worauf er mit artigem Gegengruß erwiderte und uns dann in gutem Französisch den wohlgemeinten Rath gab, die Abendtafel zu beschleunigen, indem die Nachrichten, welche er mitbrächte, nicht der Art seien, uns lange Zeit zum Souper zu lassen. Sich darauf an den Oberstlieutenant Séroka wendend, sagte er: „Ich komme soeben, nur von vier Spahis begleitet, aus Sidi-bel-Abbès zurück; zwei Stunden von hier, in dem Stamme der Beni-Sassar, habe ich mit Bestimmtheit in Erfahrung gebracht, daß Ben-Djorra sich augenblicklich in der drei Stunden von hier entfernten Oasis El-Haddin befindet und daselbst um 11 Uhr in der Nacht die Anführer derjenigen Stämme erwartet, welche sich seinen Plänen angeschlossen haben und die Fahne des Aufruhrs unter seiner Führung erheben wollen. Ich habe sofort die Pferde ausgreifen lassen und, trotz des grundlosen Weges, nur wenige Minuten gebraucht, um hierher zu kommen und Dir diese Mittheilung zu machen. Halt Deine Truppen bereit, eine bessere Gelegenheit, den Ruhestörer zu fangen, dürfte sich nicht finden. Ich werde Dich begleiten."

Man wird begreifen, daß unter solchen Umständen ein Jeder in größter Eile nur die unentbehrlichste Speise zu sich nahm und sich dann sofort für die nächtliche Expedition vorbereitete. Es war halb zehn Uhr; schnell wurden die Truppen in aller Stille unter die Waffen gerufen, weder Horn noch Trommel wurden gehört, und als es zehn schlug, hatte die etwa 1500 Mann starke Colonne schon Deya einige hundert Schritte im Rücken. In südwestlicher Richtung ging's unaufhaltsam vorwärts. Ein Detachement Spahis, jedes Weges, jedes Schlupfwinkels kundig, diente uns als Avantgarde. Abdallah ritt zur Rechten des Oberstlieutenants in seiner vollen orientalischen Kriegsrüstung, das breite rothe Band der Ehrenlegion mit dem daran befindlichen Commandeurkreuz um den Hals, auf einem herrlichen arabischen Grauschimmel. Das Wetter war unserem Streifzug günstig, nur die in Folge des lange Zeit stattgehabten Regens grundlosen Wege erschwerten bedeutend das Fortkommen, so daß die Mehrzahl der Leute ermüdet war, als wir nach dreistündigem, angestrengtem Marsche inmitten einer weiten, mit Zwergpalmen bedeckten Ebene Halt machten.

Die Oasis El-Haddin lag in einer Entfernung von etwa 2000 Schritten vor uns, trotz der Nacht durch ihre riesigen Palmen erkennbar, welche sich an dem vom Vollmond beleuchteten, sternenbesäeten Firmament scharf markirten. Die Bevölkerung der Oasis El-Haddin mochte sich auf nahe an 2000 Seelen belaufen und wohnte in mit Palmenblättern bedeckten Erdhütten. Die Anwesenheit Ben-Djorra's in einer dieser Hütten war ohne Zweifel; allein in welcher derselben befand er sich? Dies zu erforschen sandte Abdallah seine Kundschafter aus, Araber befreundeter Stämme, welche er zu diesem Zweck mitgenommen hatte. Es lag in der Absicht des Gouvernements, die Gefangennehmung Ben-Djorra's, wenn irgend möglich, ohne Blutvergießen ins Werk zu setzen. Nur im äußersten Nothfall und bei ernster, zahlreicher Gegenwehr sollte von den Waffen Gebrauch gemacht und selbst dann noch die Person des Agitators so viel als möglich geschont werden; der General wollte eine Unterredung mit dem gefangenen Ben-Djorra haben. Mochte er nun hoffen, ihn zu einem Freunde der französischen Occupation zu machen, oder glaubte er ihm Geständnisse zu entlocken oder von ihm zu erzwingen, genug, es galt, ihn lebendig nach Oran zu schaffen.

Gegen zwei Uhr kehrten die Kundschafter des Aga zurück und hatten in Beisein unseres Commandeurs und des Dolmetschers eine ziemlich lange Unterredung mit Abdallah, deren Resultat war, daß wir in aller Stille vorrückten, um alle Ausgänge der Oasis zu besetzen. Gegen drei Uhr Morgens war diese Maßregel in Ausführung gebracht. Hierauf nahm sich der Oberst-Lieutenant eine Escorte von zwei Compagnien Infanterie und einem Peloton reitender Jäger und drang unter Führung der Kundschafter und gefolgt von Abdallah und den Officieren des arabischen Bureau's ins Innere der Oasis ein. Ich befand mich mit meiner Compagnie in der Escorte und wurde somit Augenzeuge aller der Vorgänge, welche uns erwarteten. Zehn Minuten lang hatten wir unsern Weg zwischen hohen Palmen und üppigem Graswuchs fortgesetzt, als wir die ersten Hütten erblickten. Die uns als Führer dienenden Araber ließen diese ersten Wohnungen links liegen und wir gelangten bald an den Mittelpunkt der Oasis, einen ungefähr hundert Schritte im Durchmesser haltenden freien Raum, um welchen herum gigantische Cacteen, Stachelfeigenbüsche und Aloes eine undurchdringliche Hecke bildeten; diese Umzäunung hatte zwei Eingänge den einen nach Norden, den andern nach Süden zu gelegen.

Wir waren nur noch wenige Schritte von der nördlichen Oeffnung entfernt, als wüthendes Hundegebell unsere Ankunft signalisirte. Sofort wurden Tirailleure nm die ganze Umzäumung herum aufgestellt, und wir drangen ins Innere derselben ein. Hier zeigte sich uns eine große Hütte inmitten eines großen Platzes; das anhaltende Gebell der zahlreichen und an Wachsamkeit unübertrefflichen arabischen Hunde hatte die in derselben befindlichen Araber belehrt, daß etwas ungewöhnliches draußen vorgehe. Allein Ben-Djorra war so weit entfernt, an eine Ueberrumpelung zu glauben, und hielt sich für so sicher in seinem Versteck, daß er anfänglich dem Lärmen der Hunde wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte und es uns somit möglich geworden war, uns der großen Hütte unbe-

entgegen genommen habe. — Vor einigen Tagen fand im Senate eine höchst merkwürdige Discussion Statt. Gelegenheit dazu gab eine Bittschrift, welche die strenge Anwendung des Gesetzes in Betreff der Adels-Titel verlangte. Amedée Thierry, Bruder des verstorbenen Historikers, schlug vor, daß der Senat dem Kaiser anrathen möge, einen großartigen Adel zu gründen und diesem Grundeigenthum zu verleihen. Es sei nicht hinreichend, meint derselbe, hier und da ein Herzogthum zu Gunsten eines militärischen Helden zu creiren; die napoleonische Dynastie müsse vielmehr von einem regelmäßigen, aus ihren treuen Freunden gewählten Adel umgeben sein. Baron Dupin, (Bruder des General-Procurators), der Louis Philippe seinen Titel verdankt, unterstützte Thierry's Vorschlag aufs wärmste. Man glaubte einen Augenblick, daß der Vorschlag durchgehen würde, als Baron de Heekeren (ein alter Anhänger des Kaisers, der früher in russischen Diensten stand und damals den russischen Dichter Puschkin im Duell tödtete) das Wort ergriff und sich mit großer Energie gegen den Antrag aussprach. Zu einer Zeit, meint derselbe, wo überall die ernstesten Fragen an der Tagesordnung seien, wo die Throne wankten und die demokratischen Tendenzen sich überall Luft machten, wo Garibaldi, die Tendenzen der Zeit richtig erkennend, seine Dictatorschaft in Sicilien mit der Abschaffung des Titels Excellenz, mit dem die neapolitanischen Generale ihn selbst begrüßt, eingeweiht habe, in einer solchen Zeit sei es höchst lächerlich, daß der französische Senat über die Wiederherstellung der privilegirten Classen discutiren solle, gegen die das moderne Frankreich gänzlich eingenommen sei. Man solle sich, fuhr er fort, daran erinnern, daß, wenn eine Revolution Statt finden sollte, das Volk die Senatoren für derartige Dinge zuerst verantwortlich machen würde. Der Redner beschwor hierauf den Präsidenten, dem Senate zu Liebe diese Discussion nicht zu veröffentlichen und den Antrag sofort zurückziehen zu lassen. Die Rede Heekeren's machte einen großen Effect, und der Antag wurde ohne Abstimmung beseitigt. — Am 11. d. haben im Lager von Chalons die Manöver begonnen. — Nach einem Telegramm, welches der Courrier du Dimanche erhalten haben will, hätten die Unruhen im Libanon sofort nach Ankunft der türkischen Truppenverstärkungen aufgehört. — Die hiesigen halbamtlichen Blätter widerlegen die Nachricht der Militärischen Zeitung von Turin, der zufolge den französischen Officieren nur dann Urlaub bewilligt werde, wenn sie sich nach Sicilien begeben wollen. Sie erhalten also überhaupt keinen solchen. — Die „Patrie" widerlegt die von englischen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Duperré auf seiner Reise nach China Schiffbruch gelitten habe. — Die Fregatte La Pomone ist mit dem Commandanten Montagnac de Chauvance nach Newfoundland abgegangen. Dieser Officier ist, wie der Flotten-Moniteur meldet, mit der nöthigen Vollmacht versehen, um die Angelegenheit der Gränze der englischen und der französischen Fischerei auf der großen Bank zu ordnen, welche der Diplomatie seit fünfzig Jahren zu schaffen macht.

Großbritannien.

London, 17. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte der Marquis von Clanricarde die Einverleibung Savoyens für eine Verletzung der europäischen Verträge und sprach sich dahin aus, daß England die Conferenzen Behufs der Anerkennung dieser Einverleibung vermeiden sollte. Der Unter-Staats-Secretär des Auswärtigen, Lord Wodehouse entgegnete (wie bereits erwähnt), England habe das Verlangen der Schweiz nach einer Conferenz unmöglich zurückweisen können, und durch die Beschickung einer Conferenz sei die Ratification der Einverleibung nicht nothwendig bedingt. Lord Stratfort de Redcliffe meinte, eine Conferenz sei dann räthlich, wenn dadurch die Neutralität der Schweiz sicher gestellt werde. Die Ersprießlichkeit einer intimen Allianz mit Frankreich läugnete er, weil sie fortwährend europäische Streitigkeiten veranlasse. Lord Brougham sprach sich im entgegengesetzten Sinne aus. Der Schatzkanzler machte den Vorschlag, die Kosten des chinesischen Krieges vorerst durch die verfügbaren Schatz-Bilanzen und durch erhöhte Besteuerung von Spirituosen aufzubringen.

Die Regierung hat am 11. d. bei der Berathung der Census-Bill im Unterhause den Antrag fallen lassen, daß zur Zeit der allgemeinen Zählung jeder Bewohner des Königreichs gezwungen sein solle, seine und der Seinigen Religion anzugeben. Die Abgeordneten stritten sich weitläufig über die Zulässigkeit eines solchen Zwanges herum; doch traf kein einziger den wahren Grund, weshalb die Bestimmung unausführbar sein würde. Der wahre Grund ist nämlich der, daß die große Masse in den Städten gar keine Religion hat. Dies möchte man sich natürlich nicht eingestehen. Die Gotteshäuser der Staatskirche, die Kapellen der Dissenter existiren nur für den Mittelstand, die tiefer Gestellten sind zum größten Theile Heiden, wie jener Mob in Whitechapel, der nur dann zur Kirche eilt, wenn es gilt, den Prediger mit faulen Orangen zu werfen.

Italien.

Der Prinz von Carignan ist am 14. d. wieder nach Florenz abgereist.

In einer so eben veröffentlichten, von der „Gazzetta di Venezia" im Auszuge wiedergegebenen geschichtlichen Notiz über die modenesische Nobelgarde wird der Nachricht, daß dieselbe aufgelöst worden, widersprochen und beigefügt, daß mehreren derselben angehörenden Cavalieren auf ihr Ansuchen gestattet wurde, das Schicksal ihres Souveräns zu theilen. Andere sind in Modena zurückgeblieben, betrachten sich jedoch fortwährend als Mitglieder der Garde und Unterthanen ihres legitimen Souveräns.

Briefe aus Ankona vom 15. und Perugia 12. Juli, enthalten kein Wort über die Unruhen, welche daselbst vorgekommen sein sollen. Die betreffende telegraphische Depesche aus Turin, 11. Juli, war somit erdichtet. Auch was die Irländer betrifft, sind die über dieselben verbreiteten Gerüchte theils übertrieben, theils erdichtet. Das unzufriedene Element ist bereits vollständig ausgeschieden und die Uebrigen fügen sich der Disziplin und lassen sich von ihrem tüchtigen Major Fitzgerald und ihren braven Officieren leiten.

Für das päpstliche Anlehen wurden in Wien 500,000 Franken gezeichnet und zwar 400,000 Fr. beim Großhandlungshause Henikstein und 100,000 Fr. beim dortigen fürsterzbischöflichen Consistorium.

Serbien.

Der Französische General-Consul v. Vallat hatte bekanntlich bei dem Begräbnisse des früheren Englischen General-Consuls von Fonblanque solche Aeußerungen gethan, daß sich der Thronfolger Fürst Michael bewogen fand, ihm das Betreten seines Hauses zu untersagen; damals hieß es schon allgemein, Hr. v. Vallet habe sich für Belgrad unmöglich gemacht. Dies ist nun auch eingetroffen; er ist von dort abberufen und begiebt sich schon in acht Tagen auf seinen neuen Platz nach Barcellona als General-Consul. Ehe er nach Belgrad kam, war er Handels-Consul in Petersburg. Da nun Belgrad ein diplomatisches General-Consulat ist, und er nunmehr wieder auf einen Handelsplatz, wo er mit der Politik nichts zu thun haben wird, versetzt worden ist, so dürfte diese Versetzung kaum als eine Beförderung zu betrachten sein. An seine Stelle kommt der bisherige Consul aus Bagdad.

Türkei.

Ein Schreiben aus Beyrut vom 24. Juni an den in Wien anwesenden P. Makhat, Generalvicar des griechisch-katholischen Bischofs von Zaleh, berichtet folgende Einzelheiten über die von den Drusen verübten Grausamkeiten. Im Kloster Deir-el-Mechalles tödteten sie 17 Mönche, stürzten in der Kirche alles drunter und drüber, bis sie die Gruft entdeckten, wo die kostbaren kirchlichen Paramente verborgen waren, und raubten alles aus, wie es heißt, im Werthe von mehr als 1 Mill. Gulden, worauf sie das Kloster in Brand steckten. In gleicher Weise verfuhren sie noch in mehren andern Klöstern, die in dem Briefe namentlich aufgezählt werden. In den Frauenklöstern waren mehre Nonnen, bevor sie ermordet wurden, den ärgsten Brutalitäten ausgesetzt. Die Stadt Dschissin und deren Bezirk, sowie die Dörfer in der Umgegend wurden verwüstet und mehre tausend Menschen dabei ermordet. Die nach Saida Flüchtenden wurden unterwegs von andern Drusenbanden überfallen, wobei wieder gegen 1600 Personen, darunter mehre Priester erschlagen wurden. In Zaleh wurden ebenfalls über 1000 Christen hingeschlachtet. Die Feinde drangen zuerst beim Basilianerkloster in die Stadt. In der Kirche dieses Klosters hatten sehr viele Weiber und Mädchen Zuflucht gesucht. Alles Flehen derselben war umsonst. Die Drusen schleppten eine nach der andern aus der Kirche und hieben Allen die Köpfe ab. Die Zahl der so gemordeten Unschuldigen wird auf 200 angegeben. In der Vorstadt Moallakat waren in der Schule die Kinder versammelt. Das Schulhaus wurde in Brand gesteckt und an 300 Kinder kamen in den Flammen um. — Am 24. kamen der griechisch-katholische und der griechisch-nichtunirte Bischof von Zaleh als Flüchtlinge in Beyrut an.

Auf Rhodus waren beunruhigende Gerüchte über angebliche feindselige Absichten der türkischen gegen die christliche Bevölkerung vorbereitet. Eine genaue amtliche Untersuchung ergab, daß die Gerüchte völlig grundlos waren. Die Vorstände der verschiedenen Cultusgemeinden der Insel bereiten ein Dokument vor, in welchem sie der Pforte die Versicherung geben, nach wie vor Frieden und Eintracht unter ihren Administrirten erhalten und fördern zu wollen.

Asien.

Englische Blätter melden: „Die Missionare von Benares haben unter den Hindus einige Aufregung dadurch hervorgebracht, daß sie anonyme Rundschreiben erließen, in denen die Hindus aufgefordert wurden ihren Götzendienst fahren zu lassen und sich dem Christenthum zuzuwenden. In Furrukabad und Mirat war die Aufregung über diese Circulare so groß, daß der Vice-Gouverneur der Nordwest-Provinzen und Lord Canning selbst darauf aufmerksam wurden. Letzterer hat in milder Weise den Missionaren ihren unzeitigen und unbesonnenen Eifer verwiesen."

Die letzten Nachrichten aus Japan lassen keinen Zweifel mehr an dem Tode des Regenten. In Jeddo werden die Wohnungen der fremden Gesandten allnächtlich streng untersucht, weil man fürchtet, daß sich Leute mit mörderischen Absichten einschleichen möchten.

Amerika.

Nach Berichten aus Newyork, vom 4. Juli ist der Secretär der amerikanischen Gesandtschaft zu Washington mit der Ratification des amerikanisch-chinesischen Vertrages und mit einem eigenhändigen Briefe des Kaisers von China eingetroffen.

Den letzten Nachrichten aus Mexico zufolge hatte die klerikale Partei eine Niederlage durch die Liberalen erlitten, und Miramon war bei Salamanca gefangen genommen worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die „Rivista friulana" meldet, daß am 10. d. eine gemischte Commission die Eisenbahnstrecke von Casarsa nach Cormons besichtigte. Für jetzt denkt man die Linie nur bis Udine (34 Kilometer) zu eröffnen und zwar soll dies in der zweiten Hälfte dieses Monats geschehen. Die Eröffnung des Restes (70 Kilometer) bis Nabresina wird dann auf einmal stattfinden und zwar im October oder November d. J. Der Bau ist von Cormons über Görz bis Sagrado beendet und wird von dort bis Nabresina im Laufe des September fertig sein. Die Schienen sind bis Görz gelegt, im Laufe des Monats werden sie bis Sagrado und im August wahrscheinlich bis Nabresina gelegt sein.

Paris, 18. Juli. Schlußcourse: 3perzent. Rente 68.65 — 4½perz. 97.25. — Staatsbahn 507. — Credit-Mob. 687. — Lombarden 501. — Oesterr. Kredit-Act. fehlt. — Consols mit 93⅝ gemeldet. Haltung der Börse matt.

London, 18. Juli. Schluß-Consols 93½. — Silber 61½.

Wien, 18. Juli. National-Anlehen zu 5% 80.50 Geld 80.70 Waare — Neues Anlehen 96.— G. 97.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 71.— G. 71.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 845.— G. 847.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 192.60 G. 192.80 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1895.— G. 1898.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 100 (50%) Einz. 138.50 G. 139.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 108.30 G. 108.35 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 125.76 G. 126.— W. — K. Münzdukaten 6. 3 G. 6. 4 W. — Kronen 17.45 G. 17.47 W. — Napoleonsd'or 10.10 G. 10.12 W. — Russ. Imperiale 10.36 G. 10.37 W.

Krakauer Cours am 19. Juli. Silber-Rubel Agio fl. poln. 107 verl., fl. poln. 106 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 360 verlangt, 354 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 79¼ verlangt, 78½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 127 verlangt, 126 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.38 verl., 10.24 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.22 verlangt, 10.8 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.94 verl., 5.86 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.2 verl., 5.94 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99¾ verl., 99 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 85 verlangt, 84¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 72¼ verlangt, 71¾ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ 80½ verlangt, 79½ bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 50% fl. österr. Währ. 139 verl., 137½ bez.

Lotto-Ziehungen vom 18. Juli.

Wien:	17	79	29	15	68.
Prag:	57	71	64	78	32.
Graz:	82	50	53	66	32.

Neueste Nachrichten.

Wien, 19. Juli. In der soeben stattgefundenen Plenarsitzung des verstärkten Reichsrathes haben Seine kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Reichsraths-Präsident ein Allerhöchstes Handschreiben zur Kenntniß dieser hohen Versammlung zu bringen geruht, dessen Wortlaut wir im Nachstehenden mitzutheilen in der Lage sind:

Lieber Herr Vetter Erzherzog Rainer!

Ich habe beschlossen, künftig die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung der bestehenden Steuern- und Gebühren-Sätze bei den direkten Steuern, bei der Verzehrungssteuer und bei den Gebühren von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen, endlich die Aufnahme neuer Anlehen nur mit Zustimmung Meines verstärkten Reichsrathes anzuordnen, und Mir eine Ausnahme hiervon bloß im Falle einer Kriegsgefahr insofern vorzubehalten, als Ich Mich mit Rücksicht auf die Verhältnisse zu einer außerordentlichen Einberufung Meines verstärkten Reichsrathes nicht bestimmt finden sollte.

Euer Liebden haben diesen Meinen Beschluß dem verstärkten Reichsrathe zu eröffnen.

Wien, den 17. Juli 1860.

Franz Joseph m. p.

Es ist überflüssig auf die hohe Bedeutung und die außerordentliche Tragweite dieser aus dem eigenen Entschluß unseres erhabenen Monarchen hervorgegangenen Verfügung besonders hinzuweisen. Diese a. h. Entschließung wird einerseits auf die Hebung und Kräftigung der Staatsfinanzen einen maßgebenden Einfluß üben, andererseits den Steuerpflichtigen und den Staatsgläubigern erhöhte Bürgschaften gewähren. Das kaiserliche Handschreiben, welches so eben zur Kenntniß des verstärkten Reichsrathes gelangte, ist die sprechende Auslegung dafür, wie der kaiserliche Wille die „Gestattung einer lebenswarmen Theilnahme der Bevölkerung an den öffentlichen Angelegenheiten, einer fruchtbaren Mitwirkung derselben für die eigenen Interessen" wolle verstanden wissen.

Paris, 19. Juli. Der heutige „Moniteur" bringt den Inhalt eines Schreibens des Sultans an den Kaiser Napoleon. Der Sultan setzt voraus, der Kaiser wisse, mit welchem Schmerze er (der Sultan) die Ereignisse in Syrien vernommen. Er werde alle seine Kräfte aufwenden, um daselbst Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen, die Schuldigen — wer sie auch sein mögen — strenge bestrafen und Allen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Damit über die Absichten der Türkischen Regierung kein Zweifel übrig bleibe, habe er Fuad Pascha, — dessen Grundsätze dem Kaiser bekannt sind, — mit dieser wichtigen Mission betraut.

Paris, 17. Juli. (Nord.) Der gesetzgebende Körper hat das Budget und den Gesetzentwurf in Betreff des Rückkaufs der Kanäle angenommen.

Den „H.N." wird aus Paris vom 17. gemeldet: Der außerordentliche neapolitanische Gesandte La Greca ist förmlich empfangen worden. — Der Abgesandte Garibaldi's Fürst San Caltando, hat dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Dictators behändigt. — Der Kaiser hat sich für ein Einschreiten in Syrien entschieden. Vely Namik Pascha wird erwartet. — Nach den neuesten Berichten aus Neapel ist es daselbst zu Unruhen gekommen. Die königlichen Truppen haben scharf gefeuert. Das constitutionelle Ministerium Spinelli ist bis auf San Martino entlassen.

Einer Privatdepesche aus Rom zufolge hätte der Papst Herrn v. Corcelles in außerordentlicher Mission nach Paris gesendet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 19. Juli 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Franz Balawander und Damasius Siemiński von Warschau. Eduard Gf. Bukowski, von Szyce. Bronislaus Grf. Romer, von Borowa. Konstantin Lipowski, von Kobierzyn. Johann Suchecki, von Rosprza. Peter Traczewski, von Proszów. Eustach Jawornicki, von Rudno. Kasimir Zieliński, von Polen.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Alexander Grf. Łaczyński und Johann Czapski, nach Warschau. Ladislaus Wolski und Karnicki, nach Preußen. Vitold Grf. Polityło, nach Lemberg. Mathias Dobiecki, nach Wien. Teofil Plewiński, nach Deutschland. Ignatz Skrzyński, nach Rzeszów. Stanilaus Starowiejski, nach Bratkowce. Xawery Petrowicz, nach Wołostkowice, Sewerin Humnicki, nach Polen.

---

merkt und ohne Widerstand zu nähern. Hier sollte jedoch die Scene wechseln. Selten, selbst wenn der Araber sich vollständig eingeschlossen, jedes Mittel zum Entkommen abgeschnitten oder verbarrikadirt sieht und einem überlegenen Feinde sich gegenüber befindet, ergibt er sich ohne Kampf. Es befanden sich gegen sechszig Araber, Ben-Djorra unter ihnen, im Innern der Hütte. Sobald sie uns bemerkt und sich umzingelt gesehen hatten, wurden wir mit Flintenschüssen begrüßt. Die Mehrzahl der Meuterer hatte sich durch alle Oeffnungen des Hauses ins Freie geworfen, wo ein Kampf, Mann gegen Mann, begann. Allein ihr verzweifelter Widerstand war bald gebrochen. Wir erzwangen den Eingang. Der Oberstlieutenant Sérokar den Säbel in der rechten, eine Pistole in der linken Hand, gefolgt von Abdallah, drang zuerst in die Hüte ein. Ben-Djorra, mit dem Rücken gegen die Mauer gelehnt, war im Begriff sein langes Gewehr zu laden, sieben oder acht kräftige Beduinengestalten hatten sich vor ihm gruppirt und schienen entschlossen, sich und ihren Häuptling bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen; im Augenblick, wo die Officiere in der Hütte erschienen, krachten ihre Schüsse, und keiner der zuerst Eingedrungen blieb unverwundet. Ein Sergeant der reitenden Jäger stürzte, durch die Brust geschossen, lautlos nieder. Unserm Commandeur verwundete eine Kugel die linke Schulter und noch zwei andere Officiere hatten ebenfalls mehr oder minder erhebliche Verwundungen erhalten. Im Nu füllte sich die Hütte mit unseren Soldaten und ehe noch die Gegner Zeit hatten, aufs Neue ihre Flinten zu laden, waren sie entweder niedergestoßen oder geknebelt.

Ben-Djorra stand allein; mit gekreuzten Armen und verächtlichem Blick sah er auf seine Feinde. Abdallah ging auf ihn zu und forderte ihn auf, sich zu übergeben und seine Waffen von sich zu werfen. Einen vernichtenden Blick warf er auf den Aga. „Verräther!" war die einzige Antwort, welche er ihm zurückgab. Dann, schnell wie der Blitz, und noch bevor irgend Jemand seine Absicht ahnen oder deren Ausführung hindern konnte, riß er seinen breiten Yatagan aus der Scheide und stieß ihn dem Aga tief in die Brust. Darauf, mit sichtbarer Genugthuung einen Schritt gegen den Oberlieutenant thuend, warf er seine blutige Waffe zu Boden und sagte, ihm seine Hände entgegenhaltend:

„Jetzt kannst Du mich binden; gegen die Uebermacht ist kein Kampf. Es war Allah's Wille!"

„Du weißt, Ben-Djorra", erwiderte ihm der Commandeur, „daß jetzt Dein Leben verwirkt ist; ohne diesen Mord hättest Du es Dir, aller Deiner Vergehungen ungeachtet, erhalten."

„Ich weiß", sagte er, „Allah will es, Allah ist groß, sein Name sei gelobt!"

Es wurden ihm die Hände auf dem Rücken zusammengebunden und er einem besondern Detachement Cavallerie übergeben, das ihn auf ein Pferd festband und in seine Mitte nahm. Die übrigen Gefangenen, sämmtlich solide gefesselt, wurden zwischen Infanterie- und Cavallerie-Bedeckung placirt. Abdallah war nicht todt, die beiden, die Expedition begleitenden Wundärzte erklärten, daß sein Zustand allerdings gefährlich, indeß nicht hoffnungslos sei. Da an einen Transport des Aga nicht zu denken war, so ließ der Oberstlieutenant 200 Mann unter dem Commando eines Capitains zu seiner Bedeckung zurück, einer der Aerzte blieb ebenfalls bei ihm, und die Colonne selbst trat ihren Rückweg nach Deya an, wo wir um 10 Uhr Morgens eintrafen. Hier wurden sofort alle nöthigen Anstalten getroffen, um dem verwundeten Aga und seinem Arzte es an nichts fehlen zu lassen. Ein Detachement vom Train brachte noch am nämlichen Tage Medicamente, Lebensmittel und Haus- und Lager-Utensilien in die große Hütte der Oasis El-Haddin.

Die glückliche Gefangennehmung Ben-Djorra's war sogleich durch den optischen Telegraphen nach Oran ins Hauptquarter berichtet worden, und es langte in Folge dessen von dort der Befehl an, denselben unter starker Bedeckung und in möglichster Schnelligkeit dahin zu schicken. Am nächsten Morgen schon verließ Ben-Djorra, von zwei Schwadronen Cavallerie escortirt, Deya, um zunächst nach Sidi-bel-Abbès und von da zu Wagen nach Oran transportirt zu werden. Sidi-Soliman-ben-Abdallah genas langsam. Vierzehn Tage nach obigem Vorfall hatte der Arzt ihn außer Gefahr erklärt und er konnte in seine Wohnung transportirt und der Pflege seiner Frauen übergeben werden. Zu Anfang des Sommers war er vollständig hergestellt und konnte sich nach Oran begeben, um den bis zu seiner Genesung ausgesetzten Verhören Ben-Djorra's beizuwohnen. Dieser — bis dahin verschlossen wie das Grab und keine Kenntniß habend, daß der Aga gerettet sei — gerieth bei dessen unerwartetem Anblick in einen Anfall wahnsinniger Wuth und konnte nur mit Mühe durch seine Waffen abgehalten werden, sich von Neuem auf seinen Feind zu stürzen. Das Kriegsgericht verurtheilte Ben-Djorra zum Tode, und dieses Urtheil wurde durch Erschießen in der Nähe von Oran vollzogen, obgleich Abdallah sich die Mühe gegeben hatte, seine Begnadigung zu erwirken.

Nach dem Tode dieses Fanatikers hörten die meuterischen Bewegungen unter den Wüstenstämmen der Provinz Oran auf, die Contributionen gingen ohne Rückhalt ein und die nach Deya gezogenen Verstärkungen kehrten in ihre Stadtquartiere zurück.

Kunst und Wissenschaft.

** Am 4. Juli hat in Dinan (Bretagne) Chateaubriand's Schwester, Gräfin Marigny, ihren hundertsten Geburtstag gefeiert. Die würdige Matrone ist noch so rüstig, daß man sie für eine Sechszigerin halten könnte.

Amtsblatt.

N. 31254. **Kundmachung.** (1901. 1-3)

Wegen Besetzung von vier Civil-Pensionärs-Stellen.

Zur Besetzung von vier mit Ablauf des St. J. 1859/60 d. i. mit Ende September l. J. bei dem k. k. Militär-Thierarznei-Institute in Wien in Erledigung kommenden Civil-Pensionärs-Stellen mit Jahresstipendien von Dreihundert Fünfzehn Gulden öst. W. wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stellen, deren Genuß zwei Jahre oder vier Semester dauert, müssen entweder graduirte Civilärzte oder approbirte Wundärzte sein, und haben ihre mit den Taufscheinen, den medizinisch-chirurgischen Studien-Zeugnissen, dem Diplome und Moralitäts-Zeugnisse, dann mit den Belegen über allenfällige Sprachkenntnisse und etwa schon geleistete Dienste versehenen Gesuche längstens bis 31. August l. J. bei der n. ö. Statthalterei zu überreichen.

Bewerber, die bereits bei einer Behörde in Dienstleistung stehen, haben ihre Gesuche durch die Behörde, bei welcher sie angestellt sind, zu überreichen.

Von der k. k. n. ö. Statthalterei.

Wien, am 10. Juli 1860.

N. 9035. **Edict.** (1923. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß in dem in die „Krakauer Zeitung" sub Ins. Nr. 141, 143 und 144 vom 22., 25. und 26. Juni 1860 eingeschalteten Edicte vom 9. Mai d. J. Z. 6160 die als Hypothek der durch Johann Nepomuk Biberstein Starowiejski, wider Johann Biberstein Starowiejski zur Extabulirung eingeklagten Rechte dienenden Güter irrig mit „Bronka", statt mit „Rzonka" bezeichnet sind.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 4. Juli 1860.

Z. 1906 civ. **Edict.** (1898. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Czarny Dunajec wird bekannt gemacht, es sei am 15. Jänner 1846 Andreas Jarząbek aus Zubsuche mit Hinterlassung eines schriftlichen Testaments gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort dessen Enkels Sobestian Jarząbek und Sohnes des Andreas Jarząbek unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre vom unter gesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Josef Jarząbek abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Czarny Dunajec, am 10. December 1859.

N. 1906. **Edykt.**

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd Czarno Dunajecki, czyni się wiadomo, iż dnia 15. Stycznia 1846 zmarł Jędrzéj Jarząbek w Zubsuchem z testamentem pisemnym.

Sąd nieznając pobytu jegoż wnuka Sobestyana Jarząbek, a syna ś. p. Andrzeja Jarząbka, wzywa takowego, ażeby w przeciągu roku jednego, od dnia niżéj wyrażonego licząc, zgłosił się w tymże Sądzie i oświadczył się do dziedzictwa; w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Józefem Jarząbkiem dla niego ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Czarny Dunajec, dnia 10. Grudnia 1859.

Z. 1417. **Edict.** (1912. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Kroscienko wird bekannt gegeben, es sei Peter Maslejak aus Czarnawoda ohne Hinterlassung eines Testaments am 24. October 1836 verstorben.

Da dem Gerichte den Aufenthalt der Erben Kirian und Mikita Maslejak unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert binnen Jahresfrist sich bei diesem k. k. Bezirksgerichte zu melden und ihre Erbserklärungen, oder sonstigen von ihrem Aufenthalte Nachricht zu geben, ansonsten der Nachlaß mit dem erbserklärten Erben und dem Curator Mikita Maslejak abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Kroscienko, am 19. Juni 1860.

N. 491 civ. **Edict.** (1895. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte Zassów als Gericht wird bekannt gegeben, es haben Maria Kiellar und Anna Lichtenecker beide geb. Męzowicz aus Tarnów wegen Ungültigkeitserklärung der am 8. December 1857 kundgemachten letzten Willensanordnung der Czerminer Ortspfarrers Simon Męzowicz wider die dem Namen und Wohnorte nach Unbekannte mit Vermachtnissen bedachte Dienerschaft dieses verstorbenen Simon Męzowicz de präs. 7. März 1860 Z. 491 die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten worüber, da die Kläger das schriftliche Verfahren vorgeschlagen für das Land aber das mündliche Verfahren vorgeschrieben ist zur Einvernehmung der Belangten ob sie in das angetragene schriftliche Verfahren einwilligen und wenn sie sich dem Antrage der Kläger nicht fügen sollten zur Verhandlung der mündlichen Nothdurften die Tagfahrt auf den 15. October 1860, 9 Uhr Vormittags bestimmt ist.

Durch dieses Edict wird sonach die dem Namen und dem Wohnorte nach unbekannte Dienerschaft, welcher der Konstantin Rachlewicz Bürger aus Radomysl zum Curator bestellt und mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird, erinnert, zu rechter Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus dieser Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Zassów, am 4. Mai 1860.

N. 2014jud. **Edict.** (1899. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Czarny Dunajec wird bekannt gemacht, es sei am 25. Juli 1858 Regina de Gąsiory Kita zu Starebystre ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort deren Notherben Michael Kita unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert binnen einem Jahre vom unten gesetzten Tage angerechnet, bei diesem Gerichte sich zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Thomas Kita abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Czarny Dunajec, am 21. December 1859.

L. 2014. **Edykt.**

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd Czarno Dunajecki czyni się wiadomo, iż w dniu 25go Lipca 1858 zmarła Regina z Gąsiorów Kitowa w Starembystrem beztestamentalnie.

Sąd nieznając pobytu jegoż koniecznego dziedzica Michała Kity wzywa takowego, ażeby w przeciągu roku jednego od dnia niżéj wyrażonego licząc zgłosił się w tutejszym Sądzie, i swe oświadczenie za dziedzica wniósł, w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Tomaszem Kitą dla niego ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Czarny Dunajec, dnia 21. Grudnia 1859.

N. 13296. **Concurs-Kundmachung.** (1903. 2-3

Zu besetzen ist:

Die provis. dritte Controllorsstelle bei dem Haupt-Zoll- und Gefällen-Oberamte zu Krakau in der IY. Diätenklasse mit dem Gehalte jährl. 1050 fl. eventuell eine Oberamtsofficialsstelle bei demselben Amte in der X. Diätenklasse mit dem Gehalte jährl. 945 fl. oder 840 fl. und Amtsofficialsstellen in der XI. Diätenklasse mit 735 fl., 630 fl., 525 fl., 472 fl. 50 kr. oder 420 fl. und sämmtliche Posten mit Cautionspflicht.

Die Gesuche sind insbesondere unter Nachweisung der abgelegten Prüfungen und der Kenntniß der Landessprache binnen 4 Wochen u. z. jene um die Controllors oder eine Oberamts-Officialsstelle bei dem k. k. Oberamts-Direction zu Krakau, jene nun eine Amtsofficialsstelle dagegen bei der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubrigen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 11. Juli 1860.

Kundmachung

(1930. 1-3)

der kais. königl.  privil. galizischen

CARL LUDWIG-BAHN.

Die P. T. Herren Ochsenzüchter und Ochsenhändler in Galizien werden aufmerksam gemacht, daß dieselben zur Vermeidung der Vermittlung von Mäklern und ähnlichen Zwischenpersonen die

Anmeldungen von Ochsen-Transporten

für die Beförderung auf der

k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn

und über dieselbe weiter, von den Herren Versendern auch brieflich pr. Post, unmittelbar bei den betreffenden Aufnahms-Stationen bewerkstelligen können.

In diesem Anmeldungsschreiben, welches frankirt, und an die Platz-Inspection der Aufnahms-Station adressirt sein muß, ist die Stückeanzahl des Viehtransportes, der Tag, an welchem solcher expedirt werden will und der Bestimmungsort wohin derselbe zu befördern ist, genau anzugeben, und gleichzeitig das vorgeschriebene

☛ Angeld mit 1 fl. österr. Währ. pr. Stück ☚

Ochsen oder Kuh, beizuschließen.

Auf Grund eines solchen Schreibens wird die betreffende Platz-Inspection die Anmeldung des angesagten Ochsen-Transportes bei dem Transport-Expedite im Namen des Herrn Versenders vermitteln und für denselben den Ansageschein in Verwahrung nehmen.

Beim Eintreffen des besagten Transportes in der Aufnahms-Station, hat vor Allem der Herr Versender oder dessen Bevollmächtigter, den auf diese Art gelösten Ansageschein bei der Platz-Inspection gegen Beibringung des postämtlichen Aufgabs-Recepisses über das Anmeldungsschreiben und Legitimation seiner Person, in Empfang zu nehmen, ferner auf Grund dieses Scheines die Verladung und Abfertigung seines Ochsen-Transportes, nach der betreffenden Reihenfolge, bei dem Transports-Expedite zu verlangen und nach bewerkstelligter Verladung sodann das erlegte Angeld, gegen Rückstellung des Ansagescheines zu erheben.

Das Angeld hat, nach §. 2 der veröffentlichten Frachten-Bestimmungen, für die richtige Beistellung des angemeldeten Transportes in der Weise zu haften, daß, wenn die Thiere an dem bestimmten Tage nicht beigestellt werden sollten, dieses an die Platz-Inspection eingesendete Angeld verfällt und nicht mehr rückerstattet wird.

Briefliche Anmeldungen, welchen das vorgeschriebene Angeld mit 1 fl. ö. W. pr. Stück, nicht beiliegt, dürfen von den Platz-Inspectionen und Transports-Expediten unter keinem Vorwande berücksichtiget werden.

Schließlich werden die P. T. Herren Ochsenzüchter und Ochsenhändler ersucht, jedem Ochsen-Transporte wenigstens **Einen Begleiter** beizugeben, welcher die Thiere mit dem betreffenden Zuge, von der Ausgangs- bis zur Endstation, unbedingt zu begleiten, in jeder Anhalts-Station seinen Transport in den Waggons zu revidiren und wahrgenommene Unfälle sogleich dem Zugsbegleiter behufs der Abstellung anzuzeigen hat. Ebenso wollen die Herren Versender, gleich beim Auftriebe der Ochsen zur Verladung in der Aufnahms-Station, die zum Anbinden der Thiere in den Bahnwaggons nöthigen **Stricke** beistellen, welche von dem Thierbegleiter in der Bestimmungs-Station wieder in Empfang zu nehmen sind.

Ochsen-Transporte, welchen Begleiter nicht beigegeben, oder für welche die zum Anbinden der Thiere erforderlichen Stricke nicht beigestellt werden, können von den Expediten nur auf **alleiniger Gefahr des Versenders**, zur Beförderung übernommen werden. Sollten jedoch die Herren Eigenthümer verlangen, daß die Ochsen unangebunden in den Bahnwaggons transportirt werden, so haben sie dieses ausdrücklich in den bezüglichen Frachtbriefen eigenhändig anzusetzen, und haben sie alle aus der Unterlassung des Anbindens entstehende Folgen zu tragen.

Wien, am 11. Juli 1860.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
19	2	327‴ 23	20'8	61	Ost mittel	heiter mit Wolken		11'9	+20'8
	10	27 42	15'2	90	West schwach	„			
20	6	27 70	13 0	92	Ost mittel	„			

Z. 19547. **Kundmachung.** (1902. 3)

Zur Besetzung der an der Neu-Sandezer Unter-Realschule erledigten Stelle eines zweiten technischen Lehrers, womit ein Gehalt von Vier Hundert Zwanzig Gulden österr. Währ. verbunden ist, wird der Concurs bis 15. August l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche durch ihr vorgesetztes Amt beim Tarnower bischöflichen Consistorium einzubringen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 11. Juli 1860.

Wiener-Börse-Bericht

vom 18. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	66.20	66.40
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.—	80.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	98.—	99.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.20	70.40
dtto. „ 4½% für 100 fl.	62 25	62.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	129.—	129.25
„ 1854 für 100 fl.	94 50	95.—
„ 1860 für 100 fl.	95.75	96.90
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92 50	93.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	94.—	95.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.25	73.75
von Tem. Ban., Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.—	71.25
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.50	70.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	842 —	844.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	190.20	190.30
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	577.—	579 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1881.—	1883 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	259 —	260.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	191.—	191.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.50	127.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einz.	126.—	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl (60%) Einz.	151.—	152.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zn 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	136.75	137.25
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	444 —	446.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	190 —	200.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	375.—	380.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	350.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.25	97 75
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	92 75	93.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 —	88 20
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	84.50	85.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	106.—	106 20
Donau-Dampff.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.—	99.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	116.—	117 —
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.—	37 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	83 —	84.—
Salm zu 40 „	36 50	37.—
Palffy zu 40 „	38.50	39.—
Clary zu 40 „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „	39.25	39.75
Windischgrätz zu 20 „	23.—	24.—
Waldstein zu 20 „	26.25	26.75
Keglevich zu 10 „	14.50	15 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	108.25	108.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	108.35	108.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	95 50	95.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	126.25	126 35
Paris, für 100 Franken 3½%	—.—	50 30

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. — 3 Nkr.	— fl. —— Nkr
„ vollwichtige Duk.	6 fl. — 3 „	— fl. —— „
Kronen	17 fl. —48 „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	10 fl. —12 „	10 fl. —13 „
Ruff. Imperiale	10 fl. —37 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.

Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.

Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,

Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.

Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)

Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.

Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.

Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.

Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.

Aus Rzeszów (Abgang 2,15 Nachm.) 8,24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.

Aus Wieliczka 6,40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.